Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 20 (1973)

Heft: 1

Artikel: Der Zivilschutz in der Sowjetunion : Fortschritt und Entwicklung in den Jahren 1969 und 1970

Autor: Gouré, Léon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersetzung aus «EMO» (Kanada), April/Mai 1972

Der Zivilschutz in der Sowjetunion Fortschritt und Entwicklung in den Jahren 1969 und 1970

Von Léon Gouré, im Institut für Höhere Internationale Studien der Universität von Miami, Coral Gables, Florida, USA

Einleitung

Die sowjetrussische Führung ist davon überzeugt, dass sich die Gefahr eines Krieges mit dem Westen nicht verringert habe. Weder das im Vergleich zu den USA annähernd erreichte Gleichgewicht bei den strategischen Waffen noch die Salt-Gespräche oder die andern westlichen Bemühungen zur Verminderung der ost-westlichen Spannungen haben dazu beigetragen, die pessimistische Beurteilung durch den Kreml zu mildern. Deshalb wird die umfassende «Verteidigungsbereitschaft» der UdSSR mit Nachdruck verstärkt.
Parteichef Breschnew hat erneut betont, dass die Kriegsgefahr anhalte, solange der Imperialismus weiterlebe (Anm.: dialektisch «Imperialisten sind andere, die selbst eine eigene Meinung haben und Panzerkommunismus = Friede»). Die offiziellen Thesen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

«Der Kampf für den Frieden und die totale Abrüstung geht weiter. Gleichzeitig muss aber die Sowjetunion ständig in der Lage bleiben, westliche Länder, und vor allem die USA, vor einem Angriff abzuschrecken. Sollte trotzdem ein Krieg ausbrechen, dann muss ihn die Sowjetunion überleben und gewinnen können. Dieser Maxime ist in allen Bereichen nachzuleben.»

Der Zivilschutz ist ein entscheidend wichtiger Bestandteil der Gesamtverteidigung. Er wird seit mehr als zehn Jahren vordringlich gefördert. Seit dem 23. Parteikongress (1966) sind die Prioritäten des Zivilschutzes nochmals erheblich verbessert und die Kredite beträchtlich erhöht worden. Bei der Verabschiedung entsprechender Resolutionen hat Breschnew von der «lebenswichtigen Perfektionierung» des Zivilschutzes gesprochen. Durch diesen (für uns) bombastischen Stellenwert hat der Zivilschutz bei allen Partei- und Verwaltungsstellen sowie den Wirtschaftskollektiven weiteren zusätzlichen Auftrieb und vermehrte Unterstützung erhalten.
Wie für viele andere Zweige der sowjetrussischen Tätigkeit und vor allem jene der Verteidigung ist es auch beim Zivilschutz unmöglich, zuverlässige Detailangaben über die Programme, den derzeitigen Stand, die Bestände, Bauten und Kredite usw. beizubringen. Weil aber der Zivilschutz in manchen Lebensbereiche eingreift und damit die Bevölkerung beansprucht, wird in der ganzen Sowjetunion darüber geschrieben und gesprochen, so dass trotzdem viel «aussickert», so vor allem über den Zweck, die Konzeption, Planung und Ausführung sowie die Lücken des Systems. Beim Studium entsprechender Dokumente wird der Leser besonders durch den Ernst und die Dringlichkeit beeindruckt, mit dem alle Zivilschutzfragen von den verantwortlichen Stellen behandelt werden. Es wird zweifellos konzentriert gearbeitet, um die Bevölkerung und vor allem die Wirtschaft vor den Folgen des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen bestmöglichst schützen zu können.
In der nachstehenden Studie wird vor allem die Entwicklung des sowjetrussischen Zivilschutzes seit Mitte 1969 untersucht. Die Analyse stützt sich auf offizielle sowjetrussische Quellen, die allen Interessenten offenstehen. Es handelt sich dabei unter amderem um Bücher, Flugschriften, Zeitungsartikel, Vorträge von Zivilschutzreferenten über die Konzeption, die Planung und allgemeine Aufbauarbeit usw. Die Programme und Konzeptionen anderer kommunistischer Staaten, wie derjenigen Mittel- und Osteuropas, wurden nicht speziell berücksichtigt, da sich diese ohnehin grundsätzlich nach dem russischen Vorbild auszurichten haben.

Die Bedrohung aus der Sicht der Sowjetunion

In den letzten Jahren hat die sowjetrussische Führung durch ihre Sprecher unermüdlich hervorheben lassen, dass die internationale Lage gespannt sei und von Konflikten und Kriegsgefahren beherrscht werde. Besonders auffallend wirkt die Tatsache, dass nie eine optimistische Note durchschimmert. Wenn sich die offiziellen Verlautbarungen auf die unmittelbare Gegenwart beziehen, so ist häufig von einer «Verschärfung des Kampfes zwischen sozialistischen und fortschrittlichen Kräften gegen imperialistische und reaktionäre Mächte» die Rede (L. Breschnew, 8. Juni 1969). Sowjetrussische Sprecher verwerfen die Ansicht, dass sich die «friedliche Koexistenz» zwischen kommunistischen und kapitalistischen Staaten auf die gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen übertragen lässt. Im Gegenteil: Der ideologische, politische und wirtschaftliche Konflikt hat schärfere Formen angenommen. Die bewaffneten «nationalen Freiheitskämpfe» müssen rückhaltsloser unterstützt werden. Anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag Lenins hat das Zentralkomitee der Partei verkünden lassen, «dass die friedliche Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedenen politischen Systemen nur dann möglich ist, wenn der politische, ökonomische und ideologische Kampf verschärft wird («Roter Stern», 23. Dezember 1969). Nach Breschnew besteht solange Kriegsgefahr, als der Imperialismus weiterlebt. Der Parteichef sagte am 27. Mai 1970 unter anderem:

«Wir leben im Zeichen harter Auseinandersetzungen zweier Systeme auf weltweiter Ebene. Der Imperialismus hat seine Waffen nicht niedergelegt. Die internationale Lage verlangt eine Verstärkung des Verteidigungspotentials. Die Kampfbereitschaft der sowjetischen Truppen muss weiter erhöht werden. Das ist unsere heilige Pflicht.» («Prawda» 28. Mai 1970.)

Den Salt-Gesprächen und den übrigen westlichen Bemühungen zwecks Abbau der Spannungen zwischen dem Osten und dem Westen zum Trotz, versteigen sich die sowjetrussischen Stellen zur Behauptung, dass unter Führung der USA ein Komplott des Westens geschmiedet werde, um die kommunistischen Staaten zu vernichten. Dafür würden alle Mittel eingesetzt. Auch der Atomkrieg werde geplant. Im September 1970 war im «Kommunist» (wichtiges Parteiorgan) zu lesen, dass «die Gefahr, die vom Imperialismus ausgeht, die ganze Menschheit bedroht». «Der Imperialismus schreckt vor nichts zurück. Er treibt mit dem Frieden und dem Leben der Völker ein frevelhaftes Spiel.» Im November und Dezember schrieb Marschall A. Gretschko, Verteidigungsminister der UdSSR, dass «die aggressiven imperialistischen Kräfte» für den Sowjetblock und die nationalen Freiheitsbewegungen eine ständige Gefahr bedeuten. Der «Rote Stern» sprach von «zunehmender Kriegsgefahr, die von den imperialistischen Kräften geschürt wird». In der gleichen Nummer des «Roten Sterns» (23. Februar 1971) sagte Marschall I. I. Jakubowsky, Kommandant der vereinigten Streitkräfte des Warschaupaktes unter anderem folgendes: «Wenn wir die komplizierten Zusammenhänge in der modernen Welt analysieren, wird uns klar bewusst, dass die Angriffslust der Imperialisten laufend zunimmt.»

Obwohl die sowjetrussische Führung seit 1956 den Krieg zwischen beiden Systemen nicht mehr als «fatalerweise unvermeidlich» betrachtet, hält sie die These aufrecht, dass die Kapitalisten in ihrem Ueberlebenskampf zunehmend unlogischer und gewalttätiger würden, je mehr der Kommunismus weltweit an Boden gewinne. In einem Artikel der wichtigsten Zeitschrift der bewaffneten Streitkräfte hiess es dazu:

«Der Imperialismus steckt in einer immer tieferen allgemeinen Krise. Von eigenen Widersprüchlichkeiten geplagt, verstrickt er sich zusehends in systembedingte abenteuerliche Spekulationen und gefährdet damit die Völker, den Frieden und den sozialen Fortschritt. Die Imperialisten verdoppeln ihre Anstrengungen, um durch militärische Provokationen, Verschwörungen und bewaffnete Interventionen Lösungen zu erzwingen, die ihnen passen.»

Marschall Gretschko äusserte sich am 18. April 1970 im «Roten Stern» wie folgt:

«Die Richtigkeit der Thesen Lenins wird durch die neueste gesellschaftliche Entwicklung schlagartig bewiesen. Je mehr sich die Erfolge des Sozialismus festigen, desto starrköpfiger reagiert die imperialistische Bourgeoisie. Die imperialistische Reaktion wird sich nie durch die Geschichte belehren lassen. Sie wird sich immer durch Abenteuer, Ränke und beleidigende Herausforderungen, ja sogar durch den Einsatz ihrer bewaffneten Streitkräfte einen Ausweg suchen wollen.»

Im Dezember 1969 hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion die folgende Beurteilung abgegeben:

«Die angriffigsten Elemente des heutigen Imperialismus werden vor allem durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Bundesrepublik Deutschland gebildet. Sie nähren die trügerische Hoffnung, dass sich die historischen Schlachten des 20. Jahrhunderts zu ihrem Vorteil wiederholen lassen könnten und dass es dadurch möglich wäre, dem Sozialismus seinen weltweiten Einfluss zu rauben und den Kolonialismus in neuer Gestalt auferstehen zu lassen.»

Trotz kampfbetonter Verlautbarungen sind Widersprüche unverkennbar. Einerseits erklären die Sprecher der zuständigen Gremien, dass die Potenz der sowjetrussischen Streitkräfte bisher die Amerikaner vor einer Kriegserklärung abgeschreckt hätte (und weil diese befürchten müssten, bei einem nuklearen Schlagabtausch den Kürzeren zu ziehen). Anderseits wird betont, dass die USA unablässig bestrebt seien, einen grossen Krieg auszulösen, «dessen Stosskeil vor allem gegen das Herz der Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten gerichtet wäre». (Generalleutnant V. Gorban, 22. Februar 1970.) Die Diskussionen in westlichen Staaten über die Möglichkeit beschränkter und kontrollierbarer Nuklearkriege werden von sowjetrussischer Seite als Versuche bezeichnet, um herauszutüfteln, ob es möglich wäre, die Sowjetunion anzugreifen, ohne deren massive Gegenschläge riskieren zu müssen. Die diesbezüglichen Kommentare von Marschall Tchuikow, Chef des sowjetrussischen Zivilschutzes, sind interessant. Er hat sich mehrmals dazu geäussert, so unter anderem in der zweiten, revidierten Ausgabe der Broschüre «Zivilschutz im Nuklearkrieg» vom Jahre 1969, für die er als Autor zeichnet und die eine entsprechend weite Verbreitung gefunden hat. Marschall Tschuikow erwähnt, dass es verschiedene ausländische Militärexperten und Politologen gebe, die davon ausgingen, dass die enorme Zerstörungskraft der Nuklearwaffen in Zukunft deren effektive Verwendung durch die kriegsführenden Mächte ausschliesse. Tschuikow räumt ein, dass diese Auffassungen je nachdem bis zu einem bestimmten Grade vertretbar sein könnten, «da es in der Tat ‚gefährlich' wäre, sich auf selbstmörderische Unterfangen einzulassen». Aber gleichzeitig macht er wesentliche Einschränkungen:

«Darf man sich wirklich der Hoffnung hingeben, dass die Imperialisten nach Eröffnung der Feindseligkeiten den Krieg zwischen den zwei verschiedenen Gesellschaftssystemen auf humane Weise führen würden? Bestimmt nicht. Das wäre naiv. Unsere Feinde werden ihr ganzes Nuklearpotential gegen das sozialistische Lager und vor allem gegen die Sowjetunion einsetzen.»

In anderen Publikationen wird die Lage noch drastischer beurteilt:

«Die Entwicklung der letzten Jahre liefert den schlagenden Beweis, dass das imperialistische Lager unter Führung der Vereinigten Staaten von Amerika das gefährlichste Verbrechen gegen die Menschheit vorbereitet: den Weltkrieg mit nuklearen, chemischen und bakteriologischen Waffen.»

Sowjetrussische Sprecher und Experten bezeichneten die Vereinigten Staaten und bis vor kurzem auch die Bundesrepublik Deutschland als die gefährlichsten Feinde und wahrscheinlichsten Hauptanstifter eines Nuklearkrieges. Das kommunistische China wird ebenfalls von Zeit zu Zeit als Bedrohungsfaktor empfunden. Die sowjetrussische Führung bezichtigt Peking häufig des Militarismus und der Angriffslust. Sie verurteilt China, weil es versuche, «dem chinesischen Volk Kriegshysterie einzupeitschen». Im allgemeinen ist es so, dass in den Zivilschutzprogrammen und -publikationen die chinesische Gefahr je nach dem momentanen Stand der bilateralen Beziehungen stärker oder schwächer betont wird. So erwähnte Tschuikow zum Beispiel in der ersten Ausgabe seiner Broschüre (1968) China nicht. Die zweite Ausgabe (1969) hingegen enthält unter anderem folgende Passagen:

«Es kann gegenwärtig nur schwer beurteilt werden, in welchem Umfang und wie rasch die militaristische Clique Mao Tse Tungs Nuklearwaffen einsetzen könnte. Aber schon der Besitz dieser Mittel und besonders die Verfügbarkeit strategischer Trägersysteme versetzen die Maoisten virtuell in die Lage, jedes Land der Erde zu bedrohen.»

Im Jahre 1969 erschien in einer wichtigen Jahreszeitschrift ein Artikel aus der Feder des stellvertretenden Chefs des sowjetrussischen Zivilschutzes, Generaloberst Tolstikow, in dem die «feindselige Haltung Chinas gegenüber der Sowjetunion» kommentiert wird. In der entsprechenden Ausgabe des Jahres 1970 (V. V. Gradoselsky) wird China wieder nicht mehr erwähnt. Bei den andern Veröffentlichungen und Verlautbarungen sowjetrussischer Zivilschutzkommentatoren sind ähnliche Pendelausschläge feststellbar. Eigentümlicherweise wurde sogar 1968/69 nicht allgemein auf die «chinesische Bedrohung» hingewiesen, als es galt, die erweiterten sowjetrussischen Zivilschutzprogramme zu dialektisieren. (Anm.: Langsamkeit der offiziellen Reaktion, Zeitverzögerung durch Zensur, Druck und Verteilung, Hoffnung auf späteren Ausgleich?) Diese offensichtliche Zurückhaltung mag vielleicht auch dadurch erklärbar sein, dass die sowjetrussische Führung den beschleunigten Weiterausbau ihres Kriegspotentials nach aussen nicht mit einem möglichen Chinakrieg belasten wollte, und weil bereits die Parole ergangen war und befolgt wurde, dass die chinesischen Anstrengungen zur Abwehr eines angeblich bevorstehenden sowjetrussischen Angriffs zu kritisieren seien. In der Zwischenzeit sind die Grenzzwischenfälle abgeflaut. Die Sowjetunion bemüht sich, mit China über die wesentlichsten Streitpunkte zu verhandeln. Seither haben sich die Auseinandersetzungen — wenigstens an der Oberfläche — in ideologische Streitgespräche verwandelt. Es besteht kein greifbarer Grund zur Annahme, dass in irgendeinem Zeitpunkt die sowjetrussischen Zivilschutzmassnahmen wesentlich durch die Spannung mit China beeinflusst worden wären. Das sowjetrussische Zivilschutzprogramm ist in seiner Breite und Tiefe so total und intensiv, dass es vermessen wäre, anzunehmen, dass es allein auf einen chinesischen Angriff ausgerichtet sei. Es ist vielmehr die «amerikanische Gefahr», die durchgehend zur Begründung der einschneidenden Massnahmen und Vorbereitungen des Zivilschutzes herangezogen wird.

Die Führer der Sowjetunion benutzen jede Gelegenheit, um die Notwendigkeit der Kriegsvorbereitung und der Perfektionierung des Militärapparates herauszustreichen. So sagte Breschnew am 12. Juni 1970 in Moskau:

«Wir müssen grösstmögliche Wachsamkeit üben, um den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Deshalb schenken die Partei und die Regierung der Verstärkung des Verteidigungsapparates der Sowjetunion und der Gemeinschaft sozialistischer Länder eine solche Bedeutung und Aufmerksamkeit . . .
Wir werden auch in Zukunft für die Unterstützung der bewaffneten Streitkräfte unseres Landes alles tun und nie erlahmen . . .»

Kossygin war in einem am 10. Juni 1970 über Radio Moskau verbreiteten Interview noch deutlicher: «Die Verteidigung des Sowjetstaates muss im wahrsten Sinne des Wortes unüberwindbar sein.» In seinem Tagesbefehl an die Streitkräfte sagte Marschall Gretschko am 7. November folgendes: «Der kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjetunion liegen die Verstärkung des

Verteidigungspotentials des Landes und die Erhöhung der Kampfbereitschaft der Streitkräfte am Herzen.» Breschnew hat in seiner Neujahrsansprache vom 31. Dezember 1970 die Wichtigkeit der Gesamtverteidigung hervorgehoben und festgestellt, dass «die umfassende Verteidigung des Landes wiederum verbessert werden konnte».
Während allgemein aus den sowjetrussischen Publikationen keine Präzisierung der «Unbesiegbarkeit» herausgeschält werden kann, machen die militärischen Führer keinen Hehl daraus, dass es darum geht, den Westen militärisch zu überflügeln. Der «Rote Stern» hält fest, «dass das wirtschaftliche Wachstum für die Verteidigung der Sowjetunion entscheidend ist...» «... die militärtechnische Ueberlegenheit, die in der gegenwärtigen Lage von höchster Bedeutung ist, hängt von den Produktionsmöglichkeiten der Wirtschaft ab...» Im «Kommunist der Streitkräfte» (Militär-/Parteizeitung) schrieb Oberstlt Koslow im Oktober 1969: «Der Sieg hängt nicht nur davon ab, dass besseres Material eingesetzt wird, sondern auch vom Können und der Kampfmoral des Volkes, das die Waffen führt...« Ende 1969 hat Marschall Krylow, Chef der Raketenstreitkräfte und Stellvertretender Verteidigungsminister (beide Stellungen sind in der Sowjetunion durchaus miteinander vereinbar) erklärt:

«In militärischen Angelegenheiten darf es keinen Stillstand geben. Das wäre untolerierbar. Da die Gefahr eines Angriffs durch die Imperialisten immer gegeben ist, besteht unsere Aufgabe darin, die höchste Kampf- und Einsatzbereitschaft zu gewährleisten. Deshalb wird auch in Zukunft unser Fernwaffenarsenal ständig erweitert und verbessert werden.»

Im November 1970 schrieb Marschall Gretschko im «Roten Stern» unter anderem folgende Leitsätze:

«Wir haben kein Recht, uns mit dem Erreichten selbstzufrieden zu bescheiden. Um die Streitkräfte auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten, sind ständige Verbesserungen und Weiterentwicklungen notwendig. Wir müssen unter Berücksichtigung der heutigen internationalen Lage und unter dem Eindruck der fortlaufenden und raschen wissenschaftlichen und technischen Entwicklung, militärische Spitzenleistungen erbringen...»

Marschall Krylow rühmte in der «Prawda» die Tatsache, dass «die Sowjetstreitkräfte über die weltbesten Interkontinentalraketen und die weltstärksten Nuklearsprengköpfe verfügen». Der Anspruch auf die militärische Ueberlegenheit der Sowjetunion ist auch mehrmals von General Sokolow (einem weiteren Stellvertretenden Verteidigungsminister) bestätigt worden:
«Wir können alle bezeugen, dass das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei ständig die grössten Anstrengungen unternimmt, um uns ununterbrochen diejenigen technischen und militärischen Mittel zu geben, mit denen wir die unabdingbare Ueberlegenheit gegenüber den Armeen der stärksten kapitalistischen Mächte sicherzustellen haben.»

Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die Sowjetführung wirklich ernsthaft an eine Kriegsgefahr glaubt. Immerhin ist es unbestreitbar, dass sie politische Vorteile darin sieht, lauthals die Kriegsgefahr zu verkünden um damit die sehr hohen Ausgaben für die Verteidigung zu rechtfertigen. Die Tatsache, dass diese hohen Verteidigungsausgaben auch im Westen erhöhte Verteidigungsbudgets zur Folge haben, wird dialektisch umfunktioniert und als Beweis dafür verwendet, dass eine Angriffsgefahr von seiten der USA evident sei.

Die Rolle des Zivilschutzes

Nach sowjetrussischer Terminologie ist der Zivilschutz «Bestandteil der allumfassenden Verteidigung». «Er bildet eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Sieg.» Marschall Tschuikow äusserte sich in der zweiten Ausgabe seiner Broschüre auch zur zivilen Verteidigung und Kriegsvorsorge:

«Die Verteidigungskraft eines Landes beruht heute nicht mehr allein auf der Einsatzbereitschaft der bewaffneten Streitkräfte. Auch die industrielle und landwirtschaftliche Produktion hat ihren siegbringenden Beitrag zu leisten.»

Der gleiche Autor kommt mehrmals darauf zurück, dass der Sieg nicht nur von einem wirksamen Schutz der Bevölkerung, der «materiellen Ressourcen» und der Kulturgüter abhängig ist, sondern dass «ein Land nur dann auch einen mit Nuklearwaffen geführten Krieg überleben kann, wenn 1. die Bevölkerung und die Wirtschaft gut vorbereitet sind, und 2. parallel zu einer mächtigen Armee auch ein starker Zivilschutz einsatzbereit ist.» Im Februar 1971 prägte Tschuikow den Satz: «Es ist klar, dass der Zivilschutz als vorsorgliche Massnahme der Behörden zum Schutze der ganzen Bevölkerung, im Rahmen der umfassenden ‚Verteidigungsoperationen' eine vorrangige Stellung behaupten muss.» Das gleiche Thema ist wiederholt durch andere führende Persönlichkeiten aufgegriffen worden. Der «Militärkommissar» von Moskau meldete sich am 11. Juli 1970 mit folgender Aeusserung zu Wort: «Der Zivilschutz ist eine strategische Massnahme, die das Ueberleben des sowjetischen Staates sichert...»
Es wird eine direkte Beziehung zwischen Sieg und wirksamem Bevölkerungsschutz hergestellt. Immer wieder haben die sowjetrussischen Sprecher ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass die Sowjetunion ihre Gegner im Kriegsfalle schlagen werde. Bei den Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Revolution gab sich Breschnew euphoristisch:

«Alle müssen es wissen. Sollte ein Krieg ausbrechen, so wird die Sowjetunion jeden ‚Angreifer' zerschmettern und einen Sieg erringen, der unseres glorreichen Volkes und des grossen Vaterlandes der Oktoberrevolution würdig ist.»

Am 21. November 1970 schlug der Erste Parteisekretär der Sowjetrepublik Aserbeidschan in die gleiche Pflichtkerbe: «Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hält die Verteidigungskraft der ganzen Nation und die Einsatzbereitschaft ihrer bewaffneten Streitkräfte auf einem so hohen Stand, dass jeder ‚Angreifer', der es wagen würde, unser Land mit Krieg zu überziehen, versichert sein kann, dass er eine entscheidende und vollständige Niederlage beziehen würde...» Marschall Gretschko sagte bei ähnlicher Gelegenheit, dass die kommunistische Partei der Sowjetunion «gegenwärtig Waffen entwickelt, mit denen einem ‚Angreifer', falls er sich gegen uns wenden sollte, eine Niederlage bereitet würde, von der er sich nicht mehr erholen könnte...»
Nach sowjetrussischer Ansicht hängt der Sieg von folgenden (erfüllbaren) Bedingungen ab: 1. Vernichtung des Feindes (ohnehin selbstverständlich). 2. Die Sowjetunion muss ihre Verluste tiefhalten. 3. Die Sowjetunion überlebt mit ihrem «administrativen, sozialen und wirtschaftlichen Apparat». Der Zivilschutz nimmt in diesem Zusammenhang einen besonders hohen Stellenwert ein, «weil fest damit gerechnet wird, dass im Kriegsfalle alle grösseren Städte, alle wirtschaftlichen und administrativen Zentren sowie die wichtigen Verkehrsknotenpunkte und Anlagen mit Atombomben belegt werden, und dass deren Zerstörung den weiteren Kriegsverlauf wesentlich beeinflussen würde und sogar den Krieg (vor)entscheiden könnte».

Generaloberst Tolstikow drückte sich folgendermassen aus:

«Es liegt auf der Hand, dass der zeitgerechten und vorschriftsmässigen Ausführung der Zivilschutzmassnahmen für die Verstärkung der Verteidigung unseres sozialistischen Staates und für das Ueberleben des Sowjetvolkes im Namen des Sieges über den Feind, eine enorme Wichtigkeit beigemessen werden muss.»

In einer anderen Publikation wird im Zusammenhang mit Extrapolationen über die «Zerstörung von Material, Kulturgütern und wissenschaftlichen Zentren sowie vielen Millionen Toten» ausgeführt:

«Diejenige Seite, die ihre Produktion und ihre Substanz, das Volk, im höchsten Grade schützen, die Tätigkeit der Verwaltungsorgane sichern, die industrielle Produktion und die Transporte aufrechterhalten und die Versorgung mit landwirtschaftlichen Gütern und Rohstoffen aller Art sicherstellen kann, wird in einem solchen Kriege siegen.» (M. Bodaschanow, 29. Dezember 1970.)

Oberst M. Basow sieht in der November-Nummer 1970 im «Kommunist der Streitkräfte» den Zivilschutz in folgender Rolle:

«Der Zivilschutz hat in enger Zusammenarbeit mit den bewaffneten Streit-

kräften die Aufgabe, das rückwärtige strategische Gebiet zu schützen. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Siege. Der Zivilschutz wird den sowjetrussischen bewaffneten Streitkräften in ihrem Kampfe gegen den Feind unschätzbare Dienste erweisen.»

Die sowjetrussischen Publizisten sind überzeugt, dass im Falle eines Angriffs auf die Sowjetunion sowohl Nuklearwaffen wie chemische und bakteriologische Massenvernichtungsmittel zum Einsatz kommen würden. Sie behaupten, dass die westlichen Länder und vor allem die USA die Absicht hätten, solche Waffen zu verwenden und dass diese Staaten entsprechende Reserven (noch heute) bereithielten. «Die imperialistischen Pläne und Kriegsvorbereitungen messen den chemischen und bakteriologischen Waffen eine bezeichnende Wichtigkeit bei.» «Die bakteriologischen Waffen gehören zu den wirksamsten Massenvernichtungsmitteln.» Es wird angenommen, dass die chemischen und bakteriologischen Waffen nicht nur gegen Truppen und Zivilpersonen, sondern auch gegen die gesamte Ernte und den Viehbestand eingesetzt würden. «Der Westen würde im Totalen Krieg diese Waffen in Ergänzung zu den Nuklearwaffen einsetzen.» Aus sowjetischen Quellen ist ersichtlich, dass die angebliche Verwendung chemischer und bakteriologischer Massenvernichtungsmittel in Korea und Vietnam als Beweis für die Absicht der USA betrachtet wird, diese im Kriegsfall auch gegen die UdSSR zu verwenden.

Radio Moskau strahlte unter anderem am 27. Dezember 1970 aus: «Die Vernichtung einiger Reserven an chemischen und bakteriologischen Waffen durch die USA und die Behauptung, dass die Produktion durch die Vereinigten Staaten eingestellt wurde, ist reine Propaganda und stellt einen weiteren Versuch zur Ablenkung der Sowjetunion dar. Die Sowjetunion hält daran fest, dass eine internationale Uebereinkunft zum Verbot dieser Waffen und zur Vernichtung aller Massenvernichtungsmittel abgeschlossen werden sollte.» Die Vernichtung der entsprechenden Waffenlager in den USA wurde von der Sowjetunion nicht zur Kenntnis genommen. Die Schutzmassnahmen für die Bevölkerung und die Wirtschaft gegen chemische und bakteriologische Kampfmittel gehen weiter und wurden teilweise sogar intensiviert. (Vor wem fürchtet man sich, etwa vor sich selbst oder den Chinesen?)

«Die Vereinigten Staaten haben die Strategie der totalen Zerstörung gewählt. Die Amerikaner wollen die Sowjetunion mit einem Erstschlag überraschen.» Nach der ersten Ausgabe von Tolstikows Broschüre (1968) sind die strategischen Pläne der USA so ausgerichtet, «dass Millionen von Menschen, 80 bis 100 % der Produktionskapazität und die 200 grössten Städte der Sowjetunion vernichtet werden sollten». In der Ausgabe 1970 sind die meisten Zahlen weggelassen worden. Es wird nur mehr darauf hingewiesen, «dass Hunderte von Städten und anderen Zielgebieten von der Zerstörung durch die Amerikaner bedroht seien».
In der Sowjetunion wird die Wirkung moderner Massenvernichtungsmittel in Wort und Schrift theoretisch richtig dargestellt. «Ein Krieg würde ungeheure Zerstörungen zur Folge haben und unberechenbare Verluste an materiellen, kulturellen und wissenschaftlichen Gütern nach sich ziehen. Auch würden Millionen von Menschen umkommen». Tschuikow ruft in Erinnerung, dass neben der möglichen Vernichtung wichtiger und kritischer Zielgebiete auch die ungeschützte Bevölkerung schwer in Mitleidenschaft gezogen würde. «Weite Gebiete könnten verstrahlt, verseucht, vergiftet und vernichtet sein.» Generalmajor Bochkarew entwickelte am 25. August 1970 diese schreckliche Vision weiter, indem er sagte: «Verschiedene wichtige Regionen werden abgeschnitten und isoliert sein.»
Hin und wieder scheint sich in der Sowjetunion die Erkenntnis zu verbreiten, dass die tägliche Ausmalung apokalyptischer Schreckensbilder die Bevölkerung zur Kriegsangst oder, was in den Augen der Partei noch schlimmer ist, zur Entmutigung oder sogar zum Defaitismus verleiten könnte. Das Schlimmste was befürchtet wird ist «dekadenter bürgerlicher Pazifismus»; er wird in Acht und Bann getan.

«Die mutwillige und schreckliche Gefahr, die der Imperialismus heraufbeschwört, macht einem Marxisten-Leninisten keine Angst. Er kennt keine Panik. Es gibt kein Präludium zum Weltuntergang. Pazifistisch-bürgerliche Wahnvorstellungen und die angebliche Unmöglichkeit, einen solchen Krieg siegreich zu bestehen, sind Argumente, die nur dem ‚Angreifer' nützen und die Nuklearfanatiker aufstacheln, die nichts sehnlicher erwarten, als dass der eine oder andere der von ihnen Bedrohten schreckgelähmt seine Waffen fallen lässt . . .» (Generalmajor Bochkarew)

Nach sowjetrussischer Auffassung ist es so, dass Kommunisten nicht jeden Krieg an sich ablehnen dürfen, da es «gerechte» und «ungerechte» Kriege gibt. Die «gerechten» Kriege verdienen Unterstützung. Es sind Revolutions- und nationale Befreiungskriege (Anm.: wobei die Begriffe dialektisch umfunktioniert werden). Um die eigene Bevölkerung nicht mit dem offiziell variablen Augenmass zu verwirren, muss sie vorerst davon überzeugt werden, dass die getroffenen Schutzmassnahmen auch gegen die Folgen der Verwendung von Massenvernichtungswaffen wirksam sind. So werden Hemmungsschwellen für das offizielle Engagement beseitigt. Der eskalatorische Spielraum wird grösser. Nach Tschuikow geht es dabei darum, überzeugend darzutun, «dass wir sichere und zuverlässige Mittel und Modelle für die Gesamtverteidigung geschaffen haben, die im Zuge der Entwicklung auch laufend ergänzt und verbessert werden». Einige Kommentatoren versteigen sich zur Behauptung, dass gegen jede von Menschen heraufbeschworene Gefahr wirksam Schutz geboten werden kann. Generalleutnant Schuwirin, Erster Stellvertreter des Chefs des sowjetrussischen Zivilschutzes, sagt dazu:

«Die Frage ist berechtigt: Gibt es wirklich über jeden Zweifel erhabene Schutzmöglichkeiten? Steht der Mensch der Druckwirkung einer Nuklearexplosion nicht hilflos gegenüber? Nein. Auch gegen die Folgen des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen findet der menschliche Erfindungsgeist wirksame Gegenmassnahmen.»

Generalmajor Rotar, Chef des Zivilverteidigungsstabes der Moldauischen Sowjetrepublik, drückte sich ähnlich aus:

«Die grosse Zerstörungskraft der Nuklearwaffen ist unbestritten. Aber das heisst noch lange nicht, dass sich der Mensch im Atomzeitalter nicht verteidigen kann und gegen Massenvernichtungswaffen wehrlos ist. Wer so pessimistisch denkt, begeht einen tragischen Fehler.»

Allgemein gipfeln die diesbezüglichen Kommentare in der Feststellung, dass grosse Verluste vermieden werden können, wenn das Land und die Bevölkerung geeignete Schutzmassnahmen ergriffen haben. «Um den Krieg zu gewinnen, muss man besser vorbereitet sein als der Feind, nicht nur bei den Offensivwaffen, sondern auch beim Zivilschutz.»

(Fortsetzung und Schluss in Nr. 2/73)

Vogt-Schild AG
Buchdruckerei und Verlag
4500 Solothurn 2
Telefon 065 2 64 61

Das Druckverfahren für mittlere und hohe Auflagen in allen Farben, zu erstaunlichen Preisen und Lieferfristen!
Rollenoffset
Verlangen Sie Druckmuster. Unsere Fachleute sagen Ihnen gerne mehr über die vielfältigen Möglichkeiten.
Ein Anruf lohnt sich! Telefon 065 2 64 61.